



Kath. Seelsorge in der Bundespolizei

Predigt bei der Beerdigung von PM Michael Schraml
Waldsassen 25.2.2010

Lesung: Klgl 3,17-26; Joh 6,37-40

Liebe trauernde Angehörige und Freunde
von Michael Schraml, liebe Kollegen der Bundespolizei,

„Wenn ein Mensch die letzte Entscheidung fällt und mit seinem Tod besiegelt, so hat die Frage, ob er richtig oder falsch gehandelt hat, zu schweigen“, schrieb einmal Carl Zuckmayer.

Das ist leichter gesagt als getan – das erleben in diesen Tagen viele von Euch, auch ich ganz persönlich, denn es bleiben so manche Fragen offen, die uns umtreiben...

Michael war am Donnerstagmorgen noch gut gelaunt, spielte Hockey und scherzte bei der Waffenausgabe für den bevorstehenden Polizeieinsatz über den immer noch falschen Namen: „Schraml wird mit einem „m“ geschrieben“. Und Theaterspielen konnte er, unser Mich, egal ob es Stoiber oder Oli-Kahn doubelte oder schmunzelnd seinen geliebten Heimatdialekt, das Oberpfälzisch, nachmachte. Nur bei einem war er empfindlich: Italien durfte man nicht verspotten. So glich sein Zimmer auch einem grün-weiß-rotem Fanshop des Juventus Turin. Wen wundert es, floss doch in seinen Adern etwas südländisches Blut... Nur mit der italienischen Sprache haperte es noch ein wenig, dafür nannte er seinen Mazda liebevoll „Alessandro“ nach seinem großen Idol. Sport war neben seinem Polizeiberuf sein Leben: Etwa Fußball beim TSV Neualbenreuth, Kegeln im SKC Victoria, Hockeyspielen oder Schwimmen. Wer erinnert sich nicht an die Schwimmausbildung in Deggendorf, als er als Oberpfälzer/Bayerischer Meister der erste war, der sich rückwärts vom 3-Meter-Brett mit geschlossenen Augen stürzte? Nach dem todesmutigen Sprung bekam sein Rücken, auf dem er aufkam, etwas Farbe. Grinsend bemerkte er: „Bin eh so kasig, ein wenig Farbe schadet ned“.

Wir durften Michael Schraml auf je eigene Weise als hilfsbereiten jungen Mann kennen lernen, ob bei Fahrten aus dem doch etwas abgelegenen Oerlenbach, in Einsätzen mit der 2. Hundertschaft der Abteilung Deggendorf – oder auch beim

Zeichnen: Einfach aus dem Stehgreif gestaltete er Plakate für den Unterricht; sogar das Cover des Einladungsschreibens der Abschlussfeier seiner Polizeiausbildung wurde von ihm entworfen. Ein Lebenskünstler war er mit vielen Gesichtern, die wohl keiner von uns alle kannte und verstand: Manchmal tollpatschig, wenn er mit seinen 1,88m wieder mal nicht ins Cabrio kam und eine entsprechende Grimmasse schnitt oder beim Hallenfußball über seine eigenen Füße stolperte, meist lebenslustig und leichtsinnig, aber auch voller Fragen, ungeduldig, verschlossen und traurig, wenn es ihm nicht gelang, wie in seiner alten Heimat auch in Niederbayern leicht neue Freunde zu finden. Öfter habe ich bei Renate Fittigauer in unserer Kantine mit ihm und „Bene“ gesprochen – und manche Seiten seiner vielschichtigen Persönlichkeit kennen lernen dürfen. Anderes blieb wohl uns allen verborgen...

Liebe Freunde unseres Verstorbenen,
wir wollen es auch in dieser Stunde nicht verschweigen: Michael Schraml hatte zuweilen sehr eigene Phasen, hat abgewehrt und Ausflüchte gesucht, ihn plagten Ängste... Vielleicht trieben ihn Fragen/Dinge um, die selbst seine engsten Freunde nicht kannten? In solchen Momenten suchte er Zuflucht bei ganz unterschiedlichen Beschäftigungen: Computerspielen, Lesen, Grübeln über geschichtliche Fragen, Autofahren oder eben Fußballspielen: „Da fühle ich mich ganz frei“ – waren seine Worte.

Und nun macht unser Mich seinem Leben ohne von außen erkennbaren schwerwiegendem Anlass ein Ende.

Uns alle hat die Tat unvorbereitet getroffen.

Ich finde mich in dieser Situation in den Worten aus der Lesung aus den Klageliedern wieder. Vielleicht können es auch Eure sein: „Herr, du hast mich aus dem Frieden hinausgestoßen; ich habe vergessen, was Glück ist. Dahin ist mein Vertrauen, meine Seele ist betrübt.“

All unsere Fragen, unser Hader kommt hier zur Sprache. Da hat einer unsere Situation gut in Worte gefasst. Wie der biblische Schriftsteller wollen wir klagen, dürfen wir klagen. Mich spricht an, wie behutsam die Worte auf die unerschöpfliche Lebensmacht Gottes hin lenken. Nicht aufdringlich, sondern eindringlich. Nicht mit vielen Worten: „Es ist gut schweigend zu harren auf die Hilfe des Herrn.“

Liebe Trauergemeinde,

wir stehen am Anfang der Fastenzeit, bereiten uns auf Karfreitag, Kreuz und Tod Jesu vor. Doch als Christen glauben wir, dass das Dunkel nicht der Schlusspunkt, das Ende einer Sackgasse ist. Nach Karfreitag kommt Ostern. Nach dem Tod das Leben. Ich bin überzeugt, dass das auch für Michael Schraml gilt, auch jetzt nach

seinem Selbstmord. Jesus selbst ist Garant und Zeuge dafür, wie wir im Evangelium gehört haben. Nach den banger Stunden des Hoffens und der traurigen Gewissheit des Todes am letzten Donnerstag habe ich neben dem Leichnam eine Kerze entzündet und dieses Glaskreuz neben seinen Körper gelegt. Farben des Lebens ohne jede Aufdringlichkeit... Farbstriche, die schnell hingezeichnet sind wie so manche Zeichnung unserer Verstorbenen, und die doch hinweisen auf eine dahinterliegende Realität.

Michael Schraml ist *seinen* Weg gegangen. Einen Weg, der nicht unser Weg ist. Einen Weg, den wir auch als Freunde und Kollegen nicht begreifen können.

Wir wollen ihn Gott anvertrauen, der Fragen und Zweifel, Suchen, Stimmungsschwankungen und Brüche des Lebens kennt, dass Er – so unser Gebet – alle Schuld seines Lebens vergebe, ihn annehme und ihm das in Taufe und Firmung verheißene Leben schenke.

Und wir wollen seinem Vater Alfred, Angela und seinen Freunden, seinen Kollegen von der Bundespolizei in Deggendorf und an anderen Dienststellen viel Kraft wünschen – im Vertrauen, dass das Leben stärker ist als der Tod. Amen.

Pater Dr. Gabriel Wolf
Kath. Pfarrer in der Bundespolizei.